

Einleitung von R. Nicoli

Das Werk, das hier für die POLYSEMI-Bibliothek vollständig reproduziert ist, ist eine Broschüre des berühmten Forschers aus Salento Cosimo De Giorgi, die 1872 von der mailändischen Buchdruckerei Wilmant gedruckt wurde.¹ Ursprünglich war sie ein Brief, den der Autor am 10. Oktober 1870 seinem Kollegen aus Pisa, Guido Mugnaini, schrieb. Der Inhalt des Briefes ist mit dem apulischen Gebiet des Projekts eng verbunden, denn dabei geht es um einen kurzen Zugausflug von Bari nach Tarent. Im 19. Jhd. war die Vorliebe für lokal begrenzte Routen eher ungewöhnlich, v.a. nach dem vorherigen Jahrhundert, wenn man lange Reisen durch die ganze Halbinsel bevorzugte, wie die *Grand Tour* vorschrieb.

Größtenteils ist das Werk ein Bericht über die Natur, die Geologie und die Orographie des Gebiets, aber einige schönen Abschnitte bieten ausgesuchte Beschreibungen der Gemütslage des Autors und viele klassische Zitate über den alten Glanz des Tarents von Großgriechenland. Öfter setzt De Giorgi seine breite Wissenschaftskultur als ein Werkzeug ein, das ihn mit einer objektivitätsorientierten Analyseverfahren versieht, aber gleichzeitig lässt der Schriftsteller in den Beschreibungen seine persönlichen Gefühle erkennen. Diese sind vielleicht die fröhlichsten Seiten seiner kurzen Schrift. Andererseits finden wir schon einen Hinweis in dem Untertitel selbst mit der etymologischen Bedeutung des Wortes *Impressioni* (Anm. d. Ü.: *Eindrücke*), das sich auf die direkten oder indirekten Wirkungen der äußeren Wirklichkeit auf das Bewusstsein, die Empfindungen und die Wahrnehmungen des reisenden Erzählers bezieht. De Giorgi erklärt, dass er nicht nur von Orten erzählen wird, sondern auch von seiner persönlichen Gefühls- und Erkenntniserfahrung, die er in jenen Orten selbst macht. Die Auswahl des Wortes *Impressioni* macht der Autor im selben Jahr für das Untertitel eines Reiseberichtes vom äußersten Norden Apuliens nach Kampanien: *Da Napoli a Foggia. Impressioni di un viaggio nell'aprile del 1870.*² Denselben Ausdruck verwendet der Autor sieben Jahre später in dem Titel eines Buchs über den Süden der Provinz Lecce,³ *Bozzetti e impressioni*, wahrscheinlich will er dadurch die ästhetische und introspektive Erregung der Reiseerfahrung unterstreichen.

Der Schriftsteller war in der Provinz Lecce geboren und hatte in Pisa Medizin studiert, um der Familientradition zu folgen. Im Laufe seines Lebens war er aber nicht nur Arzt, sondern auch Lehrer und darüber hinaus folgte er seinen vielfältigen Interessen und befasste sich intensiv mit verschiedenen Bereichen: Geographie, Archäologie, Landwirtschaft, Ökonomie usw. Seine Studien über die Landschaft und die Geschichte der Denkmäler von

¹ Die hier reproduzierte Broschüre kommt aus der Provinzbibliothek „Nicola Bernardini“ von Lecce. Sie ist eine der beiden einzigen italienischen Bibliotheken, die einige Kopien des Werkes bewahren (die andere ist die Bibliothek „Caracciolo“ von Lecce).

² C. De Giorgi, *Da Napoli a Foggia. Impressioni di un viaggio nell'aprile del 1870*, Wilmant, Milano, 1872.

³ Id., *La Provincia di Lecce. Bozzetti ed impressioni*, Tipografia Campanella, Lecce, 1877.

Terra d'Otranto sind ganz berühmt: Er plante sogar aufwändige aber unerlässliche Renovierungsarbeiten für einige dieser Denkmäler.⁴ Er wurde berühmt, nicht nur auf lokaler Ebene, dank den zwei Bänden des Buchs *Bozzetti di viaggio*,⁵ das 1882 veröffentlicht wurde. Das Werk ist wahrscheinlich die Umarbeitung vom Werk *Bozzetti e Impressioni*, wo er die Denkmäler der drei salentinischen Provinzen beschreibt. Es ist eine Art künstlerische, landschaftliche und architektonische Bestandsaufnahme der Kunstschatze von Terra d'Otranto, die der Autor bewusst und kritisch macht.⁶

In jenen Jahren war die Kulturlage kompliziert, wie Benedetto Croce behauptete, und das Kulturgut wurde als die Äußerung der Geschichte interpretiert und die Geschichte wurde als ‚dynamische‘ Moral, d.h. Ethik, betrachtet. Zwischen dem Ende des 18. Jhd. und dem Anfang des 20. Jhd. war Großgriechenland die interessante Werkstatt einer ‚kulturellen Konstruktion‘, die die dialektische Verschmelzung der Begriffe Lokalidentität, Regionalismus und Nation war. Dem materiellen und immateriellen Kulturerbe dieser außerordentlichen Gebiets schrieb man aufgrund von Erwägungen über die Nationalkultur einen spezifischen ethischen und moralischen Wert zu.

Aufgrund des hier gebotenen Werkes gehört De Giorgi zu den Forscher, die fest behaupteten, dass die Kultur sich auf die vaterländischen Erinnerungen gründen soll. Mit seinen Studien versucht der Autor, die Beziehung zwischen *monumentum* und *documentum*, d.h. zwischen Ortsgeschichte und Schriften, zu zeigen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jhd. war die ausschließliche philologische Untersuchung der Quellen zwar sorgfältig, aber auch nur ein Vorrecht der Intellektuellen der alten Generation. Für die neue Generation waren nämlich die visuelle Analyse und die persönliche Erfahrung der Orte grundlegend. De Giorgi gehörte zu jener nicht zu kleinen apulischen Forschergruppe, die das kritische Studium der Quellen und die direkte Beobachtung der Orte binden wollten. Seine Ergebnisse war daher keineswegs banal. In einem seit kurzem und nur formell vereinigten Land wurde die Geschichte zur Grunddisziplin, die sehr unterschiedliche Studien miteinander verbinden konnte: Die Beobachtung der Felsen, die kritische Interpretation der Mythen, die Altertumswissenschaft und die technische und ingenieurwissenschaftliche Analyse der Bauwerke sind Teile desselben Textes.

In dieser autobiographischen Briefprosa gibt es nicht nur die Beschreibung der städtischen und natürlichen Gebiete, sondern auch, wie es schon gesagt wurde, einen anderen angeblichen emotionalen Leitfaden. In Bari begehen die Reisenden eine Allee, die die zwei Teile der Stadt voneinander trennt: Einerseits gibt es die Serpentina des alten Raums und

⁴ Als Beispiel erwähnen wir die Renovierung des Portales der Kirche San Niccolò e San Cataldo von Lecce und die Entdeckung des römischen Amphitheaters der salentinischen Hauptstadt.

⁵ C. De Giorgi, *La Provincia di Lecce – Bozzetti di viaggio*, Editore Giuseppe Spaccante, Lecce, 1882.

⁶ Vgl.: M. Leone, *Cosimo De Giorgi tra scienza e letteratura*, in *Atti del Convegno internazionale AATI*, Lecce, 26-3 maggio 2010, a cura di P. Guida e G. Scianatico, PensaMultimedia, Lecce 2011, pp. 121-142.

andererseits gibt es die eckigen und geraden Linien des modernen Teils, nach dem von Murat eingeführten geometrischen Modell. Der breite Platz zwischen den beiden städtischen Räumen und die weiteren Stadtelemente (wie z.B. der Hafen am Ende der Allee oder die Geschäfte der luxuriösen Straßen) faszinieren den Schriftsteller mit emotionalen Auswirkungen, denn sie erinnern ihn an die Universitätsjahre in Pisa. Der Autor und die Stadt haben eine echte Austauschbeziehung, aufgrund deren die bestimmten persönlichen Gefühle des Autors mit der städtischen Landschaft übereinstimmen. In diesem Fall ist die Beschreibung nicht lang, auch wenn der Autor kein Detail auslässt (z.B. spricht er von dem frischen Septemberrindwind oder den verdorrten Bäumchen in der Mitte des Platzes oder sogar dem Schatten ihrer Blätter auf dem Erdboden). So skizziert der Schriftsteller sehr gut die städtische Silhouette, die sich in allen italienischen Städten von Nord nach Süd und ebenfalls in Bari damals änderte und bereichert wurde.

De Giorgi ist ein gelehrter Reiser, der auf das unerwartete Neue und das Faszinierende neugierig ist. Er will die Wirklichkeit aus einer anderen Perspektive beobachten, indem er die Hintergründe des alltäglichen Lebens aktiv entdeckt. Er fokussiert sich auch auf die Leute, die sich in jenen Räumen bewegen, wie die „signorine svelte e avvenenti che lanciavano sguardi assassini, mentre cinguettavano un dialetto indiavolato che sente del Saraceno“.

Wegen seiner Neugierde nimmt er begeistert die Einladung nach Tarent an. Die Zugreise durch das apulische Hinterland, von einer Küste an die andere, von der Adria ans Ionische Meer, dauert ganze vier Stunden. Die Struktur des langen Briefes besteht aus kompakten Eindrucksblöcken, die an die romantische Erzählungsordnung erinnern. Wenn er anderen Passagieren begegnet, stellt er ihnen mehrere Fragen, um verschiedene Auskünfte zu sammeln, z.B. will er wissen, wie die Wirtschaft im Verhältnis zum Johannisbrot- und Mandelanbau geht, er interessiert sich aber auch für die Beziehungen zwischen den Bürgern und den Einrichtungen und so fördert er öfter Gruppenkonversationen. Oftmals schaut er durch das Fenster: Er bewundert die Ebenen und die sanften Kurven der Murge mit ihren Weiden, wie in einem Landschaftsgemälde von Salvator Rosa.

Die Farbe ist ein grundlegendes Element der Beschreibungen: „il tappeto rosso dei fiori“, die „chiome verdi cupe delle carrube“, „gli strati sottili e bianchi“ des Kalkfelsens, „gli steli mezzo ingialliti del gran turco“, „le case imbiancate“ in Modugno. Und „quel bianco che si vede sotto le ceppaje degli ulivi“ ist eine Farbe, auf die der Forscher sehr neugierig ist, daher fragt er einen Diskussionssteilnehmer danach, warum man den Tuffstein in den Äckern benutzt. Heute noch benutzt man in Süditalien Tuffsteine an der Basis der Weinstocksstümpfe, um die Wurzeln frisch zu halten. So will De Giorgi, dass sein Freund aus Pisa, der Empfänger des Briefes, die Gepflogenheiten, die Sitten und die mehr oder weniger wirksamen bäuerlichen Traditionen entdeckt. Wie Elvio Guagnini unterstreicht, repräsentiert

die Landschaft, „più complessamente inteso, che comprende la presenza dell'uomo e della sua attività“,⁷ eins der suggestivsten Themen der Forschung im Bereich Reiseliteratur.

Auf den Seiten der Eisenbahn sieht der Schriftsteller Modugno, Grumo, Bitetto, Acquaviva, Palo del Colle mit ihren Häusern in einer Reihe, ihren Glockentürmen und dem grünen Gebiet um die Städte, das „a lungo andare monotona per l'artista come pel viaggiatore“ sein kann. In seinen Beschreibungen unterstreicht der Autor, dass jede Stadt eine besondere Geschichte besitzt und dass man sie kennen muss, um die Entwicklung jener Städte zu verstehen. Die Richtung seiner Reise bietet ihm die Möglichkeit, viele wunderschöne Stücke der wichtigsten Ortschaften zwischen Bari und Tarent zu sehen. Und so, während er auf die „cerulea frangia dell'Adriatico che limita il paesaggio sul confine dell'orizzonte“ blickt, beobachtet er die faszinierende Dialektik zwischen städtischen Silhouetten und natürlichen Freigeländen. Dieser Teil Apuliens ist nicht so wichtig als die Städte Bari und Tarent, er wird aber trotzdem als würdig beschrieben.

Städtischer Raum und natürlicher Raum lösen einander harmonisch ab. Sie sind abwechselnd das Katalysatorelement der *descriptio* und haben eine fast vollständige herausragende Rolle. Oft interessiert aber sich der Schriftsteller für seine zufälligen Reisegefährten und er beschreibt sie sorglos: Einen echten Cameo widmet er z.B. einer blonden Frau „dagli occhi neri come l'ebano“, während sie ihres Kind im Arm hält und still im Wagen „tutta chiusa nel suo piccolo mondo“ sitzt. Lebhaft ist die Beschreibung von zwei Auftragnehmern, die in Bitetto in den Zug eingestiegen sind: Sie „favellavano tra loro in modo assai concitato“ auch mit vollem Mund. Schön ist auch die Beschreibung eines muntren und schlanken Pfarrers „con un cappello ad orli piatti come fosse la celata di Don Chisciotte“. Er verlässt aber das Beschreiben der Einzelnen, wenn er in Acquaviva Station macht. Hier feiert man und das Städtchen wimmelt von fröhlichen Leuten und Straßenverkäufern, die, wie er in Bari bemerkt hatte, einen „dialetto indiavolato ed una cadenza in si bemolle“ benutzen.

Darüber hinaus spielt er aber kurz darauf an, dass es an dem abgelegenen und beunruhigenden Bahnhof in S. Basilio möglich ist, bestohlen zu werden. Seit September 1860, als Franz II. Neapel verließ, und kurz nach dem Sturz des Königreichs beider Sizilien wurden die störrischen und spontanen Bauernaufstände zum Brigantentum, der in der Tat der Nationalstaat in seinen ersten Jahren plagen würde und der, wie De Giorgi hier erklärt, in den folgenden Jahrzehnten noch aktiv wäre.

Während der Reise nach Tarent sprechen die Reisegefährten von die Neuigkeiten über Napoleon III. und was in Sedan passiert. De Giorgi passt darauf aber nicht auf und interessiert sich eher für die Geographie des Gebiets, die geographische Morphologie der Orte, die sich

⁷ E. Guagnini, *Viaggi d'inchiostro: note su viaggio e letteratura in Italia*, Campanotto, Pasian di Prato, 2000, p. 9.

allmählich ändert, während sie sich an die Ionische Küste annähern, die der zurückgelassenen entspricht.

Bevor er das Meer von Tarent sehen kann, nimmt er den Duft der Meeresbrise wahr. Spät am Abend erreicht der Autor die „vecchia patria di Archita“ mit ihren wunderbaren, fruchtbaren Hügeln im Norden. Der Stadt von Großgriechenland widmet er die letzten und reichhaltigen Seiten des langen Briefes an den Freund aus Pisa. Der Schriftsteller beobachtet die antithetische Beziehung von Tarent zwischen der Antike und der Modernität, zwischen den alten und kaum lesbaren Inschriften, die man überall findet, und den modernen Cafés, Geschäften und Läden. Während der Beschreibung der Stadt zeigt der Forscher seine klassische Bildung und betont die Wichtigkeit von Tarent unter der Regentschaft von Augustus, darüber hinaus zitiert er die Autoren, die dort geboren waren oder die über die Stadt in ihren Werken geschrieben hatten. Vielleicht wollte er dadurch implizit unterstreichen, dass es keine geschichtliche Kontinuität zwischen der griechisch-römischen Stadt und der modernen Stadt gibt. Tarent ist aber irgendwie auch dekadent, auch wenn es mehr als andere apulische Städte zukunftsorientiert ist.⁸ Es ist aber eine Zukunft, die die Antike schluckt und verbirgt: „Le reliquie dei suoi vetusti monumenti sono tutte sepolte sotto le fondamenta di costruzioni più recenti“.

Wie auch viele ausländische Reisende machen,⁹ beschreibt De Giorgi die Drehbrücke, die im Mai 1887 eröffnet wurde. Diese Brücke trennt den Golf von Tarent vom kleinen Meer und wurde gebaut, um die Anforderungen der Marine zu befriedigen und um die Durchfahrt der großen Schiffe durch den Kanal zwischen dem kleinen Meer und dem großen Meer zu ermöglichen. Zudem spricht er lang über die Aufzuchtstechniken der Meeresfrüchte und die Fischerei, die noch durch das *Libro rosso* (Anm. d. Ü.: *rote Buch*) von Orsini geregelt wurde. Schließlich ist Tarent eine Stadt, wo die Lokaltraditionen und der Fortschritt zusammenleben. Die abschließenden Seiten des langen Briefes sind dem Rest des Texts angepasst: Einerseits beschreibt man den Mikrokosmos der Stadt von Großgriechenland (Naturwelt, Kulturwelt, Sozialwelt usw.), andererseits ist der Erzähler der Forscher, der Beobachter, der auch durch seine Ideen und Suggestionen die „vecchia Regina dello Jonio“ erzählt und das macht er am Ende mit den Versen von Paisiello, während er sich von der „più bella, la più splendida, la più potente città della *Magna Grecia*“ verabschiedet.

⁸ Vgl.: G. Dotoli, *Paesi che si danno la mano in Viaggiatori dell'Adriatico. Percorsi di viaggi e scrittura*, a c. di V. Masiello, Palomar, Bari 2006.

⁹ Die Bibliografie über das Thema ist umfassend; so zeigen wir zumindest die Bücher, die für diese Einleitung verwendet worden sind: M. Hermann, A. Semeraro, R. Semeraro, *Viaggiatori in Puglia dalle origini alla fine dell'Ottocento*, Schena Editore, Brindisi, 2000; L. Clerici, *Alla scoperta del Bel Paese: i titoli delle testimonianze dei viaggiatori italiani in Italia (1750-1900)*, in «*Annali d'Italianistica*», n. 14 (1996); F. Silvestri, *Fortuna dei viaggi in Puglia*, ed. Capone, Cavallino 1981.

Nota al testo

L'edizione digitale che qui si presenta è stata fedelmente trascritta dall'edizione a stampa del 1872; è quindi riconducibile alla volontà di non alterare il colore epocale la conservazione di grafie oggi non correnti (*diffatto* per *di fatto*, *diggià* per *di già*, *dapertutto* per *dappertutto*) o di grafie oggi considerate scorrette come la *i* nei plurali dei nomi i cui nessi *-cia* e *-gia* sono preceduti da consonante (Murgia $\text{g}^{\text{r}}\text{è}$, Murganascia $\text{r}^{\text{r}}\text{è}$, quercia $\text{r}^{\text{r}}\text{quercie}$, roccia $\text{r}^{\text{r}}\text{occie}$, malconcia $\text{r}^{\text{r}}\text{malconce}$) prevedeva la grafia tipica ottocentesca (Serianni 1988: 39).

Si è ritenuto invece di emendare alcuni evidenti refusi tipografici (*costruzioni* corretto in *costruzioni*, *bizeffe* corretto in *bizzeffe*, *un'aspetto* corretto in *un aspetto*, *inebbriato* corretto in *inebriato*).

ganas